

S P E R R F R I S T : Veranstaltungstermin
- Es gilt das gesprochene Wort -

Rede

Bürgermeister Bernhard Marewski

10 Jahre Industriemuseum Freudenthaler Sensenhammer

Sonntag, 16. August 2015, 11:00 Uhr

Freudenthal 64, Leverkusen-Schlebusch

[Begrüßung]

150 Jahre Sensenfabrik H.P. Kuhlmann Söhne (1837 - 1987) und - wenn man den Beginn an diesem Standort berücksichtigt - 1778: erster Reckhammer „nahe dem Dorf Schlebusch“ - 209 Jahre Hammerschmiede - das ist Geschichte!

Was sind da 10 Jahre? Fast nichts.

Im Leben eines Menschen spielen 10 Jahre allerdings schon eine Rolle, und hier sicher die ersten 10 Lebensjahre. Sie gelten als prägend für das ganze Leben.

Unsere 10-Jährigen haben die Grundschule abgeschlossen und schulisch gibt es jetzt die Ausrichtung auf eine weiterführende Schulausbildung mit einem qualifizierten Abschluss, einem Reifezeugnis gewissermaßen.

Bleiben wir bei dieser Bildhaftigkeit.

Ob es sich bei der Gründung des Industriemuseums Sensenhammer um eine schwierige Geburt handelte, vermag ich nicht zu sagen, - da mag man die damaligen Akteure als Geburtshelfer selbst fragen. Es darf aber heute festgestellt werden, dass es sich um eine rundum gelungene Geburt handelte.

Zunächst einmal erscheint der Winzling - bereits mit allen Merkmalen eines Erwachsenen ausgestattet - schon etwas hilflos. Aber man soll sich nicht täuschen. Die lebendige Entwicklung schreitet flott voran. Zu den Fortschritten gehören, sich bei Bedürfnissen bemerkbar zu machen, auf vielleicht noch etwas bescheidene Weise sich zu artikulieren aber auch schon Unmut - oder Zufriedenheit zu bekunden. Zwar noch hier und da auf Hilfe angewiesen, so entwickelt sich bereits ein gewisses Selbstbewusstsein, manchmal auch Eigenwilligkeit, man muss seine Wirkung ja austesten.

Das Museum hat früh laufen gelernt - aber auch, fest auf beiden Beinen zu stehen. Die sprachlichen Fähigkeiten wurden permanent weiterentwickelt, ganz wichtig, um entsprechend kommunizieren zu können.

Und man hat Rechnen gelernt. Als Beleg kann gelten, dass das Industriemuseum bisher ohne regelmäßige Subventionen auskommt - bei sehr gewissenhafter Buch- und Haushaltsführung.

Besondere Leistungen können festgestellt werden in der Sach- und Heimatkunde. Man weiß schließlich, wo der Hammer hängt - hat aber auch ein Stück Industriegeschichte geschrieben.

Die Hausaufgaben wurden fleißig erledigt, die Lernfortschritte waren üppig.

Alles in allem kann man sagen: Bei aller Anstrengung - eine schöne und erfolgreiche Kindheit.

Was anfänglich oder auch später vielleicht einmal in die Hose gegangen sein mag, soll nicht nachgehalten werden.

*

Nachdem alle Grundfertigkeiten bestens beherrscht werden, ist das Industriemuseum nun auf dem Weg in die Adoleszenz. Das betrifft im Wesentlichen die nächsten 10 Jahre.

Lateinisch *adolescere* heißt „aufwachsen“ oder „heranreifen“.

Biologisch betrachtet: Das Museum ist geschlechtsmäßig Neutrum, insofern können pubertäre Eskapaden aufgrund hormoneller Schwankungen ausgeschlossen werden.

Soziologisch gesehen, ist Adoleszenz die Übergangsperiode von abhängiger Kindheit und selbstverantwortlichem Erwachsenenesein. Es geht um die Entwicklung der kognitiven Identität, um Identitätsfindung.

Hier darf mit Fug und Recht behauptet werden, dass das Industriemuseum sich ganz offensichtlich als Frühentwickler zeigt und diese Phase bereits erfolgreich abgeschlossen hat.

*

Zu den Eltern des Industriemuseums, dem Förderverein Freudenthaler Sensenhammer, der nächstes Jahr 25-Jähriges feiert.

1991 gegründet waren die Eltern bei der Entstehung des Museums mit 14 Jahren noch etwas jung, allerdings ausgesprochen kompetent und erfahren: Horst Schäperclaus, letzter Leiter der Sensenfabrik, Eberhard Foest (Künstler und Architekt), Rolf Müller (Historiker), Meinolf Hehmann (Denkmalpfleger), Prof. Dr. Eberhard Weise, ehemals Werksleiter der Bayer AG in Leverkusen.

Die Eltern des Museums heute sind nicht mehr die der ersten Stunde.

Mit Gisela Schäperclaus ist die Unternehmerfamilie im Vorstand des Fördervereins immer noch eingebunden, Jörg Heyn (Rechtsanwalt), Ingrid Steudel

(Architektin) und andere stützen heute mit ihrem Sachverstand, dass die begonnene Arbeit richtig weitergeht.

Wenngleich also die Eltern in den vergangenen 10 Jahren gewechselt haben, so kann festgestellt werden, dass das Museum dabei keinerlei Schaden genommen hat.

Entwicklungspsychologisch gesehen könnte man auf den Gedanken kommen, für verschiedene Lebensabschnitte eines Museums durchaus auch einmal die Eltern zu wechseln - für neue Ideen, Impulse - und für die Weiterentwicklung des musealen Konzeptes.

*

Kommen wir an dieser Stelle noch einmal auf das Industriemuseum selbst.

Ein solch lebendiges Museum braucht Organe, die miteinander funktionieren, z.B. der Museumsleiter - ausdrücklich sei hier Wilhelm Matthies gedankt - , das Museumsteam und die Schmiedegruppe, aber vor allem: „ein Herz und eine Seele“. Und hierfür steht immer noch Siegfried „Siggi“ Seiler, 40 Jahre beschäftigt in der ältesten Rheinischen Sensenschmiede H. P. Kuhlmann Söhne, deren letzter Schmied - und heute immer noch der „Vormann“.

Der Museumskörper braucht natürlich auch Glieder, ohne die ist er nicht handlungsfähig. Die vielen Mitglieder, die sich jährlich mit über 15.000 Arbeitsstunden ehrenamtlich einsetzen, sind das Kraftwerk für den Betrieb.

*

Wenn man nicht regelmäßig Kindergeld, Elterngeld oder Betreuungsgeld erhält, ist es auf jeden Fall gut, wenn man Pateneltern hat - am besten solvente - die hin und wieder unter die Arme greifen. Sinn der Pateneltern ist, das Patenkind in seiner Entwicklung zu begleiten und - wenn nötig und möglich - dabei Projekte zu finanzieren, mit denen die Lebensumstände des Patenkindes in seinem gemeindlichen Umfeld dauerhaft verbessert werden können. Und zu diesen Pateneltern gehören z.B. der Landschaftsverband Rheinland, die NRW-Stiftung, die Kulturstiftung Rheinischer Sparkassen, die Sparkasse Leverkusen, die Bezirksregierung Köln und nicht zuletzt auch die Stadt Leverkusen.

*

Herzlichen Dank an alle, die es gut mit dem Industriemuseum Freudenthaler Sensenhammer meinen und dieses Museum mit Rat und Tat unterstützen.

Dieses lebendige Museum ist ein ganz wichtiges Dokument der Industriegeschichte Leverkusens und ein kostbares Kleinod für die Menschen.

Herzlichen Glückwunsch zum 10-jährigen Bestehen - und gutes Gelingen weiterhin.